

# 4.11311 Übertragener Sprachgebrauch - operationalisiert/32

## Aus Alternativ-Grammatik

### Einzelsprache: 1.4 Deutsch - DANTE, "Die göttliche Komödie" - ÜBUNG / Fortsetzung

... sollte natürlich auf Italienisch behandelt werden. Im Moment genüge der Anfang des Textes nach der Übersetzung von *Walter Naumann*. Darmstadt 2004.

Aus dem Abschnitt "Das Paradies":

(1) Text = Wortsinn	(2) Störungen	(3) Was ist zu ersetzen?	(4) gemeint?	(5) Situation des Sprechers
Die Herrlichkeit dessen, der alles bewegt, durchdringt das Weltall und erglänzt in einem Teil mehr und weniger anderswo. In dem Himmel, der am meisten von seinem Licht teil hat, war ich und sah Dinge, die wiederzusagen, weder weiß noch vermag, wer von dort oben herabkommt. (1.Gesang)	Von einem Abstraktum - "Herrlichkeit" - werden physische Handlungen/Prozesse ausgesagt: "durchdringt, erglänzt". Das ist paradox. -  Wer "bewegt"? Da klingt der griechische Philosoph <i>Aristoteles</i> durch, der vom "unbewegten Beweger" sprach. Also liegt wieder höchste, unvorstellbare Abstraktion vor, nur leicht gemildert durch 'Personifikation'. - Und dieser "Beweger" bewegt "alles"? - Woher weiß dies das Ich? Plappert die Figur einen Glaubenssatz nach? Überprüfen	Die komplette Wortbedeutung : Himmelschau.	Der Autor lässt das Ich wortreich formulieren, er habe etwas sehr Schönes erlebt, gibt aber indirekt oder auch direkt kund, dass das, was wichtiger Inhalt ist, nicht beschrieben werden kann. Im ersten Reich, der "Hölle", waren dem Dichter noch sehr viel mehr sinnhafte Beschreibungen eingefallen - auch Bilder zwar, aber deftiger, zugänglicher. Im Bereich "Himmel" dünnt sich das Bildrepertoire stark aus: Dominierend das Thema "Licht". Das hat Klischeecharakter und wirkt wie der Ausdruck sprachlicher	Der Autor versucht die griechische Metaphysik einzubinden und sie mit höchster Wertung zu versehen. Es ist ihm bewusst, dass er von etwas redet, wovon man via philosophischer Sprechweise nicht reden kann. Die Hinzunahme von "Licht/Herrlichkeit" nimmt die Sprache von biblischen Visionen hinzu. - Das alles wirkt wie die Rechtfertigung der Verbindung zweier geistiger Traditionen (die ja tatsächlich im Hochmittelalter stattfand). Aber poetisch resultiert daraus eine blasse und dünne Konstruktion.

	<p>kann sie ihn sicher nicht. Und dieses abstrakte, unvorstellbare Zusammenspiel geschieht "anderswo", aber auch nur teilweise: "mehr oder weniger". - Wo nun eigentlich? Das ist eine hochkomplexe Verweigerung einer vorstellbaren und mit normalem Geist zugänglichen Aussage. Das "Ich" war im "Himmel" - wie soll das realisiert worden sein? Dann spricht der Erzähler selbst aus, was sich bei Lesern ohnehin als Eindruck aufgebaut hat: Was beschrieben werden soll, lässt sich nicht beschreiben.</p>		Hilflosigkeit.	<p>Macht sich der Poet hier zum Büttel der zeitgenössischen kirchlichen Lehre (Hochscholastik)?</p> <p>Oder ironisiert/kritisiert er sie geradezu, weil er weitausholend nachweist, dass das, was üblicherweise mit "Himmel" gemeint ist, zwar positiv ist, es darüber aber nichts zu beschreiben gibt? Der Autor dokumentiert demnach wortreich sein Nicht-Wissen, seine Unfähigkeit, dem aufgeworfenen Thema gerecht zu werden, und legt den Schluss nahe: geschwätzigem Theologen wird es beim selben Thema auch nicht anders gehen.</p>
<p>Doch damit ich nicht zu sehr verschlossen fortfahre, erkenne jetzt Franziskus und die Armut als die beiden Liebenden in meiner ausgedehnten Rede. Beider Eintracht und ihr freudige Erscheinung ließen Liebe und Wunder und holde Blicke zum Anlaß werdem für weitere heilige Gedanken; so kam es, daß zuerst der</p>	(...)	(...)	(...)	(...)

<p>ehrwürdige Bernhard  barfuß ging und einem  solchen Frieden  nacheilte, und eilend  meinte er zu säumen. O  unbekannter Reichtum!  O fruchtbringendes Gut!  Barfuß geht Aegidius,  barfuß Silvester, dem  Bräutigam folgend, so  wohlgefällig ist die  Braut. Dahin geht jener  Vater und Meister mit  seiner Herrin und mit  dem Gesinde, das der  demutsvolle Strick  schon band. Nicht ließ  ihn Feigheit des  Herzens die Augen  niederschlagen, weil er  der Sohn von Pietro  Bernardone war, noch  weil er zum  Verwundern verächtlich  aussah; sondern  königlich eröffnete er  Innozenz seinen festen  Vorsatz und von ihm  erhielt er für seinen  Orden das erste Siegel.  Als dann die  Bettlerschar wuchs, ihm  folgend, dessen  wundervolles Leben  besser in der Glorie des  Himmels selbst  besungen würde, wurde  mit einer zweiten  Krönung durch  Honorius vom Ewigen  Geist bestätigt das  ehilige Begehren dieses  Erzhirten. (11. Gesang)</p>				

